

HERMAEA

AUSGEWÄHLTE ARBEITEN
AUS DEM DEUTSCHEN SEMINAR ZU HALLE

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG BAESECKE

UND

FERDINAND JOSEPH SCHNEIDER

XXXI

GEORG BAESECKE UND FERDINAND JOSEPH SCHNEIDER
FESTGABE PHILIPP STRAUCH ZUM 80. GEBURTSTAGE
DARGEBRACHT



MAX NIEMEYER VERLAG
HALLE (SAALE)

1932

FESTGABE

PHILIPP STRAUCH

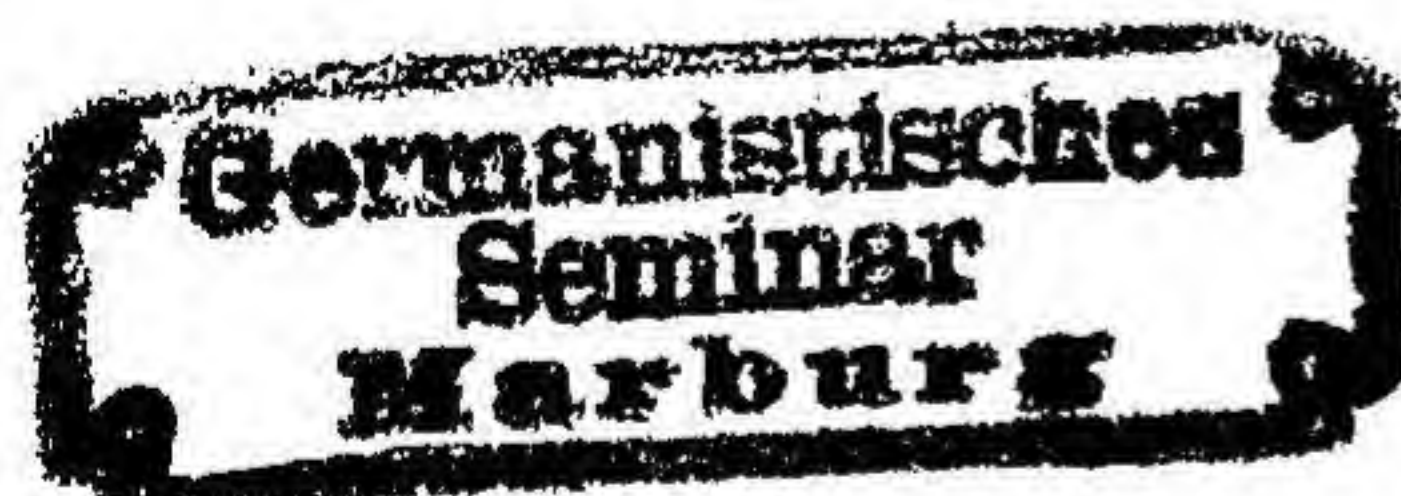
ZUM 80. GEBURTSTAGE
AM 23. SEPTEMBER 1932

DARGEBRACHT VON

FACHKOLLEGEN UND SCHÜLERN

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG BAESECKE UND FERDINAND JOSEPH SCHNEIDER



MAX NIEMEYER VERLAG
HALLE (SAALE)

1932

DIE SCHWÄBISCHE MYSTIKERIN ELSBETH ACHLER VON REUTE († 1420) UND DIE ÜBERLIEFERUNG IHRER VITA.

Von Karl Bihlmeyer, Tübingen.

Es sind nun bald 40 Jahre her seit jenem Sommersemester 1893, wo unser allverehrter Herr Geheimrat Strauch vor seinem Weggang nach Halle zum letzten Male in Tübingen seine besonders bei den Theologen geschätzte Vorlesung über die Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter abhielt. Ich hatte damals als junger Student das Glück, ihr anzuwohnen und empfing tiefe, langnachwirkende Eindrücke davon. Ja sie ward mir insofern zum Schicksal, als ich unter ihrem Einfluß begann, mich selbständig in die deutsche Mystik einzuarbeiten und den Entschluß faßte, mich künftig ihrer Erforschung zu widmen. Daher wird es höchst angemessen sein, wenn ich zum Jubelfeste des Meisters der deutschen Mystikforschung ein Thema aus seinem Lieblingsgebiete behandle. Es betrifft zwar keine der hochragenden Gestalten, die jedem mit der deutschen Religions- und Geistesgeschichte Vertrauten bekannt und teuer sind, vielmehr eine der kleineren Epigonen aus der Zeit der Nachblüte des 15. Jahrhunderts, wo das mystisch-ekstatische Leben und seine literarische Darstellung an Tiefe, Originalität, psychologischem Reiz und poetischer Anmut bereits viel verloren, der Drang in die Höhen der Spekulation stark nachgelassen hatte. Immerhin dürfte das Leben der seligen Klausnerin Elsbeth Achler von Reute einen nicht unbedeutenden Beitrag zur schwäbischen Kirchen-, Kultur- und Literärgeschichte abwerfen. Unser lieber Ph. Strauch hat selbst seinerzeit darauf hingewiesen in seiner wertvollen Besprechung des zweiten Bandes von W. Pregers Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (1881) im Anzeiger der Zeitschrift für deutsches Altertum IX, 1883,

S. 133. Kurz zuvor hatte der Bonner Germanist Anton Birlinger die deutsche Vita Elsbeths in seiner *Alemannia* IX, 1881, S. 275—292 und X, 1882, S. 81—109, 128—137 nach der Straßburger und Innsbrucker Handschrift veröffentlicht und einen knappen Sprach- und Sachkommentar mit nützlichen Bemerkungen über die gedruckte und ungedruckte Elsbethen-Literatur beigegeben. Auf das von ihm gesammelte Material war man seither angewiesen. Die monographischen Darstellungen über „Elisabetha Bona von Reute“ von Friedrich Schurer (Stuttgart 1886) und Anton Baier (Rottenburg 1920) — beide Verfasser waren Pfarrer in Reute am Grabe der noch heute sehr verehrten Seligen Oberschwabens — sind erbauliche Volksbücher und machen keinen Anspruch auf eine historisch-kritische Behandlung des Themas. Seit Jahren war es nun mein Bemühen, die Handschriften des Lebens der seligen Elsbeth vollständiger, als es Birlinger möglich war, zusammenzubringen und die grundlegende historische Arbeit nach der Art der *Acta Sanctorum* der Bollandisten für die schwäbische Mystikerin zu leisten. Dieses Streben blieb nicht ohne Erfolg. Birlinger kannte nur drei deutsche Handschriften der Vita (I R S, s. u.); zwei Manuskripte, die er für verschollen hielt, gelang es mir wieder aufzufinden, und dazu noch mehrere bisher unbekannte. Den kirchlichen Behörden lagen beim Informativprozeß für Elsbeths Seligsprechung im Jahre 1761/62 merkwürdigerweise sogar nur zwei deutsche Handschriften (K und R¹, s. u.) vor. Ich vermag deren neun anzuführen, die drei verschiedene Fassungen bzw. Redaktionen der Vita repräsentieren. Es wird mit ihrer Hilfe möglich sein, einen erheblich besseren Text herzustellen, als wir ihn bisher hatten, und unsere Kenntnis des Lebens Elsbeths auf eine sicherere Basis zu stellen. Es soll hier das Wichtigste davon vorbehaltlich einer späteren ausführlicheren Behandlung vorgelegt werden; für die Mitteilung etwa übersehener Manuskripte wäre ich natürlich sehr dankbar.

Es sei zunächst zum besseren Verständnis des Folgenden ein kurzer Überblick über den Lebenslauf der schwäbischen Mystikerin vorausgeschickt. Elsbeth Achler, genannt Elisabetha Bona oder die Gute Beth (zur Erklärung des Beinamens „Gut“ s. Birlinger in *Alemannia* X, 106 f.), stammt aus einer einfachen Bürgerfamilie des oberschwäbischen Städtchens Waldsee; der Vater Hans Achler war Leineweber oder, nach anderer Über-

lieferung, Färber, die Mutter hieß Anna. Elsbeth ist am 25. Nov. 1386 geboren. Das ungewöhnlich fromme Mädchen stand seit dem 14. Lebensjahre unter der Leitung des Chorherrn und späteren Propstes (seit 1418) des Augustinerstifts St. Peter in Waldsee Konrad Kügelin, der zwanzig Jahre bis zu ihrem Tode ihr treuer Mentor war. Er veranlaßte sie, dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi für Weltleute beizutreten. Sie lebte als Franziskaner-Tertiarin zunächst bei ihren Eltern, dann gegen drei Jahre in bitterer Armut bei einer ehrsamen Schwester desselben Ordens (Begine) in Waldsee, bei der sie weben lernte. Auf Betreiben Kügelins ward durch den Waldseer Stiftspropst Jakob Metscher 1402/03 in Rüti, heute Reute, einem Pfarrdorf 5,3 km südwestlich von Waldsee, eine Klausur, d. i. eine kleine Niederlassung (Sammlung, Konvent), für regulierte Tertiarrinnen des Franziskanerordens gestiftet und Elsbeth mit vier anderen Schwestern dort untergebracht. In der strengen Abgeschlossenheit dieses klösterlichen Aufenthalts entfaltete sich ihr geistliches Leben in härtester Kasteiung, unablässiger Betrachtung des Leidens Christi und hoher mystischer Begnadigung. Ihre Vita berichtet von einer Reihe außerordentlicher Erscheinungen, wie sie aus den mystischen Nonnenleben und Chroniken der deutschen Dominikanerinnenklöster des 13. und 14. Jahrhunderts wohlbekannt sind: dreijährige Enthaltung von aller leiblichen Speise, Ekstasen und Visionen, „übernatürliches“ Siechtum, Empfang der Wundmale Christi (Stigmatisation), Verklärtwerden des Körpers, Schweben über der Erde, Verkehr mit den Seelen im Fegfeuer, Kundgebung verborgener und Weissagung künftiger Ereignisse, dämonische Infestationen. Elsbeth starb 34 Jahre alt am gleichen Tage, wie sie geboren wurde, den 25. November 1420. Im Jahre 1623 wurde ihr viel verehrtes Grab eröffnet, 1625 durch den zuständigen Bischof von Konstanz der Informativprozeß für ihre Seligsprechung eingeleitet, der aber in Rom nicht zum Abschluß kam. Gegen 140 Jahre später (1761/62) erneuerte man den Prozeß und Papst Klemens XIII sprach 1766 offiziell die Beatifikation Elsbeths aus.

Die Hauptquelle unseres Wissens über Elsbeth ist die deutsche Vita, die ihr Beichtvater Propst Kügelin von Waldsee bald nach ihrem Tode 1420/21 verfaßt hat. In einfachem, etwas unbeholfenem Stil, aber warm, treuherzig und aufrichtig schildert er, in erster Linie natürlich auf erbauliche Wirkung abzielend, das

Leben der von ihm hochgeschätzten, ja bewunderten Mystikerin. Die Vita zerfällt, von der Einleitung abgesehen, in zwei Teile. Der erste (Nr. 1—10 des unten abgedruckten Textes) erzählt Elsbeths Leben von der Geburt bis zum Tode; der zweite (Nr. 11—17) fügt zur Bestätigung des Gesagten noch etliche „Zeichen“ d. h. außerordentliche Erscheinungen und Wunder, die noch zu ihren Lebzeiten geschahen, bei. Durch die Erwähnung des Konzils von Konstanz und der Papstwahl von 1417 (Nr. 14) wird der Gang der großen Zeitgeschichte leise gestreift. Wenn auch nur wenige direkte Verbindungsfäden von Elsbeth Achler zu der klassischen Mystik des 14. Jahrhunderts gezogen werden können, so ist doch zu sagen, daß sich die Tradition der Gottesfreundzeit noch lebendig in ihr widerspiegelt wie in ihren Zeitgenossen Johannes Nider, Nikolaus von der Flüe und Ursula Haider in Villingen, die übrigens als Kind Elsbeths Schülerin war (vgl. Birlinger in Alem. X, 105 f. nach der Villingen Chronik ed. Glatz, S. 13 f.). Nicht die intellektuelle, sondern die praktische Seite der Mystik, insbesondere die gefühlsbetonte Leidensmystik und visionäre Brautmystik dominiert bei Elsbeth durchaus. Man wird von dem schlichten Bürgerkinde und der Franziskaner-Tertiarin nicht wohl jenen Aufstieg in metaphysische Probleme erwarten dürfen, wie er uns mitunter bei den hochgebildeten und aristokratischen Dominikanerinnen von Töss, Katharinental, Ötenbach, Adelhausen, Kirchberg usw., die unter der Leitung gelehrter Lektoren und Magister der Theologie standen, bezeugt ist. Aber gewisse Ansätze zu mystischer Reflexion und Terminologie finden sich doch auch hier. Elsbeth kennt den der Mystik geläufigen Unterschied zwischen Seele (anima) und Geist (spiritus), sie beschreibt schön und warm das mystische Grunderlebnis der Vereinigung des verzückten Geistes mit Gott dem Dreifaltigen, sie redet von dem „Spiegel der Gottheit“, in dem der menschliche Geist alle Dinge schaut, und gebraucht (wenigstens in der ausführlicheren Fassung der Vita) zur Beschreibung der mystischen Transformation das beliebte Bild von dem Eisen, das ins Feuer gelegt mit ihm eins wird (Nr. 9). Sie verehrt auch besonders den Apostel Johannes, den Lieblingsheiligen der deutschen Mystik, und begehrt vor ihrem Tode die St. Johannesminne zu trinken (Nr. 10). So haben wir ein Recht, Elsbeth Achler in die Ahnengalerie jener mystischen Frauen des deutschen Mittelalters einzureihen, von denen M. Grabmann

(Mittelalterliches Geistesleben, München 1926, S. 488) sagt, daß sie „innerlichst verwoben in die deutsche Kultur großer vergangener Zeiten, eine liebliche Offenbarung der Durchdringung von deutschem Wesen und tiefchristlicher Frömmigkeit“ darstellen.

Die handschriftliche Überlieferung der Elsbethenvita ist folgende.

B = Hs. der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, Ms. germ. quart. 194 Pap. 15. Jahrh. in alemannisch-elsässischem Dialekt, aus Daniel Sudermanns Besitz und wahrscheinlich aus einem Straßburger Kloster stammend. Die Vita steht Bl. 199^r—212^v.

I = Hs. der Universitätsbibliothek in Innsbruck, Cod. 663 Pap. 4^o 15. Jahrh. in schwäbisch-augsburgischem Dialekt. Die Vita auf Bl. 38^r—48^v ist darnach von Birlinger nach einer Abschrift Oswald Zingerles in Alemannia X, S. 93—96 und 128—137 abgedruckt.

M = Hs. der Fürstlich Öttingen-Wallersteinischen Bibliothek zu Maihingen, Cod. III. Deutsch 1. 4^o. 8 Pap. von 1464 in südostschwäbischer Mundart, aus dem Zisterzienserinnenkloster Kirchheim im Ries stammend. Die Hs. ist mangelhaft beschrieben von Fr. Schmidt (Baltimore) in Alemannia XXIV, 1897, S. 74—79, der die auf Bl. 254^v—300^r stehende Vita der Elsbeth darnach edieren wollte; von einer Ausführung dieser Absicht ist aber nichts bekannt geworden. Wenn Schmidt diesen Text für den „ältesten, dem Original am nächsten stehenden in alemannischem (!) Dialekt abgefaßten“ ansah, so ist das eine starke Täuschung.

E = Hs. des Benediktinerstifts Engelberg Nr. 377 Pap. 4^o 16. Jahrh. in schwäbisch-alemannischem Dialekt; vgl. den Hss.-Katalog von B. Gottwald (1891) S. 247. Die Vita findet sich auf Bl. 1^r—42^r; es fehlt in ihr aber durch Blätterausfall von Nr. 3—6 ein größeres Stück des Textes.

G = Hs. der Stiftsbibliothek in St. Gallen Nr. 656 Pap. 4^o 15.—17. Jahrh.; vgl. den Hss.-Katalog von G. Scherrer (1875) S. 214. Die Elsbeth-Vita ist von einer Hand des anfangenden 17. Jahrh. geschrieben (S. 787—882) und der Sammelhandschrift als besonderes Heft eingefügt.

K = Abschrift einer verschollenen Hs. des Franziskanerkonvents zu Konstanz von 1582 in schwäbisch-alemannischer Mundart, enthalten in den deutschen Originalakten des Informativ-

prozesses zu Elsbeths Seligsprechung von 1761/62 im Erzbischöflichen Archiv in Freiburg, Teil II, S. 187—207. Von diesem wichtigen Quellenwerk, das in einem starken Folioband zusammengebunden aus der ehemaligen bischöflichen Kurie von Konstanz stammt, hatte Birlinger keine Kenntnis; er benutzte jedoch die lateinischen römischen Prozeßakten, die dasselbe Material in gekürzter Form bieten und von denen ein gedrucktes Exemplar (Folio) im Pfarrarchiv zu Reute liegt (vgl. Alem. X, 97 f.).

R = Hs. im Pfarrarchiv Reute, Cod. 2 Pap. 4^o von 1624 in schwäbischer Mundart, vgl. Birlinger, Alem. X, S. 98—101. Darnach ist das „Leben der Guten Betha von Reutin“ zu Ravensburg 1624 bei Joh. Schröter gedruckt, 1879 im Verlag Liebel in Waldsee neu herausgegeben worden.

R¹ = Abschrift der Vita Elsbeths nach einem anscheinend nicht mehr erhaltenen, früher dem Kloster Reute gehörigen Original von ca. 1640, aufgenommen in die schon erwähnten Freiburger Seligsprechungsakten, Teil III, S. 211—250. Nicht einzugehen ist hier auf die Gutachten, welche die beim Informativprozeß in Reute als Sachverständige beigezogenen St. Blasianer Benediktiner Martin Gerbert und Kasimir Christen über die Handschriften K und R¹ und die gleich zu erwähnenden lateinischen Übersetzungen abgegeben haben. Vgl. auch M. Gerberts *Iter alemannicum* (deutsch übersetzt, Ulm 1767, S. 204 ff., 362 ff.) und in dem eben erschienenen ersten Band der Korrespondenz Gerberts (bearbeitet von G. Pfeilschifter, Karlsruhe 1931) die Briefe Nr. 42—44, 48, 50, 69, 336.

S = Hs. der Universitätsbibliothek in Straßburg, Cod. L germ. 78 Pap. 4^o, angeblich von 1428, doch wohl erst aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (vgl. Birlinger, Alem. X, 81 ff., 108), in mitteldeutschem (hessischem) Dialekt. Die interessante Sammelhandschrift ist genauer beschrieben bei K. Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde der altdutschen Literatur (Straßburg 1886) S. 334—354, und bei Ad. Becker, Die deutschen Handschriften der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg (Straßburg 1914), S. 3—7. Elsbeths Vita (auf Bl. 1^r—26^r) ist daraus nach einer Abschrift von K. A. Barack in *Alemannia* IX, 275—292 gedruckt.

Nur kurz erwähnt seien zwei lateinische Bearbeitungen der Vita, die sich handschriftlich im Pfarrarchiv zu Reute be-

finden (vgl. auch Alem. X, 96—98). Es sind **RL** = Cod. 3 Pap. 9 Bl. Fol. (leider etwas defekt), wahrscheinlich von dem Waldseer Stiftsdekan Heinrich Scheffer um 1623 gefertigt (ein Auszug davon: *Compendium Vitae Bonae Elisabethae Reuthensis* von 1624 in Cod. 4 des Pfarrarchivs Reute), und **RL**¹ = Cod. 1 Pap. 35 Bl. 8^o von 1607 aus der Hand des Chorherrn P. Jonas Hänlin in Waldsee, ziemlich frei und weniger gut als die erstgenannte Übertragung. Dazu kommen noch zwei lateinische Barockdichtungen über die Bona Elisabetha Reythensis, ein anonymes in 593 Hexametern in den Freiburger Seligsprechungsakten, Teil II, S. 254—268, und ein *Carmen Heroicum* des „schwäbischen Pindar“ P. Thomas Metzler im Kloster Zwiefalten († 1655), erhalten in der Stuttgarter Landesbibliothek Cod. poet. et philol. 4^o Nr. 51, in dem Münchener Cod. lat. 24 651 und in den Seligsprechungsakten, Teil II, S. 132—184. Beide Gedichte sind sehr schwülstig und schwelgen in mythologischen Reminiszenzen und Anspielungen. Elisabeth wird von Metzler stets als Elisa wie die Heldin der Aeneis (Dido) bezeichnet, Kügelin als Sphaerula. Vgl. über ihn A. Nägele in *Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg* II, 2 (Stuttgart 1920) S. 937 f.

Über das Verhältnis der Handschriften zueinander ist zu sagen, daß sie in drei Gruppen zerfallen, die zugleich höchstwahrscheinlich drei verschiedene Redaktionen der Vita durch den Augen- und Ohrenzeugen Kügelin darstellen. Die erste ist nur durch die Hs. B vertreten. Sie bietet den ältesten und knappsten, dem ersten Entwurf offenbar sprachlich und inhaltlich am nächsten kommenden Wortlaut. Um einen Auszug aus der sofort zu erwähnenden dritten Fassung kann es sich nicht handeln, denn der Text trägt von Anfang bis Ende deutlich den Stempel der Einheitlichkeit und Ursprünglichkeit an sich. Wenn nicht alles trügt, so haben wir darin jene Elsbethen-Vita vor uns, die der Waldseer Propst schon bald nach ihrem Tode der bischöflichen Behörde in Konstanz in lateinischer Niederschrift zur Prüfung vorgelegt und darnach ins Deutsche übertragen hat; man vergleiche nur, was Kügelin in der Vorrede nach der Fassung von B (siehe unten) und wenig verändert nach den Hss. I und M, ziemlich ausführlicher aber nach der dritten Gruppe der Hss. (siehe nach S in Alem. IX, 275 f.) darüber sagt.

Die zweite Hss.-Gruppe bilden I und M, die beide wie B noch dem 15. Jahrhundert angehören. Der Text von B ist in

ihnen leicht überarbeitet und erweitert, doch wohl von Kugelins Feder selbst. Manche Fehler der von Birlinger abgedruckten Hs. I lassen sich durch M verbessern.

Die übrigen Handschriften: EGKRR¹S und die lateinischen Übertragungen RL und RL¹ sind zu der dritten Gruppe zu rechnen. Davon stammt nur S noch aus dem 15. Jahrhundert, E und K gehören dem 16., GRR¹ und RLRL¹ dem 17. Jahrhundert an. Diese Gruppe gibt sicher die endgültige Redaktion der Vita durch Kugelins wieder, die namentlich im zweiten Teile sehr erweitert ist. Das geht klar daraus hervor, daß alle diese Hss. eine besondere Kapiteleinteilung mit eigenen Überschriften besitzen und außerdem — nur von S abgesehen, für deren mittelfränkischen Schreiber dies belanglos war — als Anhang eine Urkunde, datiert vom Tag nach Fronleichnam 1421, worin Propst Kugelins erklärt, er habe dieses Büchlein mit eigener Hand geschrieben den Schwestern zu Reute als Abschiedsgabe ('letze') gelassen; es solle nimmer aus der Klausur gegeben und auch von niemand abgeschrieben werden, damit nicht etwa das Andenken der seligen Betha von ihren Landsleuten geschmälert und verunglimpft würde (gedruckt nach R in Alem. X, 100). Dieses Originalmanuskript von 1421 ist nicht mehr erhalten; es soll nach der Angabe einer Waldseer Chronik im Jahre 1653 verbrannt sein. Die oben genannten Handschriften sind dafür ein Ersatz, allerdings kein vollgültiger, denn keine von ihnen kann als wirklich gut bezeichnet werden, alle weisen zahlreiche Fehler und Verderbnisse auf; bei den späteren wie R (von 1624) brachte schon die Umsetzung in die jüngeren Sprachformen naturgemäß leicht die Gefahr der Veränderung und Entstellung mit sich. Als eng miteinander verwandt erscheinen die Hss. G und R, S und E, K und R¹.

Ich gebe nun den Text der Hs. B, dessen Bedeutung aus dem Gesagten erhellt, genau wieder und lasse einige textkritisch-sprachliche Bemerkungen und notgedrungen knappe Sach-erklärungen folgen. Abkürzungen der Hs. sind aufgelöst, Eigennamen groß geschrieben, die Worttrennung und Interpunktion ist nach der bei solchen Publikationen üblichen Weise geregelt. Notwendige Ergänzungen stehen in runder Klammer. Die Einteilung in 17 Abschnitte, die ungefähr den Kapiteln der Schlußredaktion entsprechen, stammt von dem Herausgeber, ist aber doch teilweise schon in der Hs. angedeutet.

- [199^r] Dass der heilig cristen gloub in viel hertzen der menschen, beide geistlicher und weltlicher, dester me gefestnot werde und daz zwiflung der dinge, die do zû glöben sint, us gerüttet werde, sunderlichen in den dingen, do die fernûft des menschen nit mag verstan von eigener kraft, dar umb von bette wegen ich Cûnrat, unwirdig propest des múnsters zû Walse, ein geistlich corherre sant Augustinus orden, der aller minste des bistoms zû Costentz, hab gemeinet und fûr mich gesetzet mit diser geschrift zû lob und zû ere gottes und alles himelschen here us zû sprechen daz leben und die tugenden Elsbethen, die da wonende waz in der closen, die do lit zû Rûtti im Hastergöwe nach by Walse. Der selben jungfröwen bihter unwirdig bin ich gesin nach zwentzig jar. Dar umb so han ich gesehen und han öch werlich gesehen einen verborgen schatz. Den schatz ich von etwas sicher sachen wegen wil offenbaren, und han in kunt getan etlichen personen, es sigint meister oder kunstpriester, beide frowe man, geistlich oder weltlich, die mir [199^r] lieb sint in Cristo unserm herren, in der wise, als hie nach geschriben stat.
- 20 In dem anfang diser verkündung bitten ich und beger mir bi zû sinde die gnade unsers herren Jesu Cristi, von des kraft und maht die vor genant jungfrowe alle übung der miltikeit het gehebet. Wen nû von den gnaden gottes mir daz ist geben und ir wandel mir kunt ist, daz ich die vor genante jungfrowe hab gesehen, dar umb alles, daz ich von ir gesehen hab, und die ding, die mir got wider zû gedenken git, die wil ich us künden. Doch so wil ich die selben ding nût frevenlich schriben noch beschirmen, sunder ich wil mich underwürftig machen demütiglich miner obresten strafung und bitten sy andehtlich, daz sù die ding, die in diser materie zû strafent, bessrent und die ding, die zû verwerfen sint, nider truckent, und daz do miltecliche zû glouben ist, daz sù sich wirdigen wellent, daz selbe zû beschirmen. Denne ich fôrhte, daz ich fiel in undankberkeit des almehtigen gottes, [200^r] daz ich

12 Hastergöwe = Haistergau, alter alemannischer Gau, ungefähr dem späteren Landkapitel Waldsee-Wurzach entsprechend, dessen Urfarrei in dem Dorfe Haisterkirch bei Waldsee lag 16 meister = Magister der Theologie
 17 kunstpriester = Priester mit der Würde eines magister artium 29 obreste strafung = oberste kirchliche Strafgewalt (iurisdictio); gemeint ist das Generalvikariat des Bischofs von Konstanz 30 daz daz B 33 fröhte B

sölichen schatz verbürge und ouch der umb, daz die menschen, 35
die vor genant jungfrowe in lip nüt hant gesehen, daz sù ir
leben lesen und ansehent in geschrift, daz sù vermanet werden
zû getult in irem liden und zû dem dienst gottes.

(1.) Es spricht Jacob von Vorago predeger ordens in
dem bûch von dem leben der helgen, daz betüttet der namme 40
Elsbeth zû dem ersten male: Elysabeth ist also vil ge-
sprochen: min got het bekant. Wenne got het sù bekant, daz
sù im wol gefiel in irem leben, und got het ir in gegossen
bekantnisse, daz sù got bekennet het. Zû dem andren mal:
Elysabeth ist also vil also die minne gottes, wenne sù begabet 45
waz mit den sùben gaben des heiligen geistes, oder sù ist gnot
in den sùbenden zit der rûwenden und in den ahten zit wurt
sy erstan zû der ewigen selikeit. Zû dem triten mal: Elsbeth
ist also vil als ein ersetung oder begnügung mins gottes, wen
got hat sù ersetzt und erfüllet mit dem glantz siner worheit, 50
mit dem lust siner süssikeit, mit [200^v] der kraft siner ewikeit,
also sant Augustinus spricht in dem bûch von der himelschen
stat: in der worheit gottes so lebet sù, in der ewikeit gottes
so lúhtet sù, in der gütikeit gottes so fröwet sù sich.

(2.) Ez waz ein man in dem stetlin zu Walse in dem 55
bystom zû Kostentz, des nam was Hans Achler. Der het
ein eliche wirtin, hies Anna, búrtig von dem selben stetli, und
die warent von erberen geslecht. Do nû Anna beröbet wart
irs elichen gemahel, daz er starp, do lebete sù in dem stat der
witwen lóblích und an allen bösen lúmden, und mit allem irem 60
gút ging sù in die kloze und in der beitet sù irs ende mit einem
herten strengen abbrechenden leben und mit ruwe aller ir sünde,
die sù von kintlichen tagen ie begieng, und ze lest in dem hertzen [?]
schiert sù von dir zit. Nu liesent aber die zwey elichen gemechel
kint hinder in gemein, beide knebelin und ouch dôchterlin, 65
sunderlich ein tochter, die in dem töf wart genant Elsbeth, die

39 Jacobus de Voragine (richtiger: de Varagine) Ord. Praed. in seiner
berühmten Legenda aurea (ed. Graesse 1846, p. 752); vgl. Alem. X, 88
40 der²] den B 46 suben B; gnot Adv. = gerade, jetzt (RL: nunc)
49 ersetung = Ersättigung (Leg. aurea: saturitas); ersetzt = gesättigt
52 Agustins B; zitiert ist wohl De civit. Dei l. XXII c. 30 (ed. Dombart-Kalb
II, 1929, 631 Z. 26—28) 58 geslech B 62 herten strengen herten abbrech.
leben B 63 Textverderbnis; statt 'in dem hertzen' muß es wohl nach IM
heißen: da es unsern herrn zit dunkt

geborn wart in dem jar, do man zalte tusent trúhundert und
 sechs und achzig jar sant Katherinen [201^r] tag. Daz kint
 sögte ir müter selber. Do nû daz kindelin redent wart, do waz
 70 es mengelichen wol gefellig. Also waz daz kint in weltlichem
 schin untz in daz fierzehende jar und hielt sich einfaltlich und
 luterlich. Und in dem fierzehenden jar do wart sù under irm
 antlitz schambar und schon und in allem irm wandel, geberden
 und werken wart sù úbertreffenlich fúr ir mitgespielen gelobet
 75 und an gesehen. Also von insprechen des heiligen geistes kam
 sù in min kuntschaft und enpfalch sich mir in sunderheit als
 ein bihttochter irm geistlichem vatter, ir sünde mir zû verjehen
 und zû bichten. Do fant ich die selbe tochter so in einem ein-
 faltigen reinen lutern leben und gewisne, daz ich zû stunt ir
 80 riete und vermanot, daz sù alle irdensche ding und die welt
 versmachte, und daz sù ir begirde und willen gebe in den willen
 gottes und ein ordenlich leben an sich neme, in dem sù volherten
 möchte untze an ir ende, und sunderlich den tritten orden und
 regel sant Franciscen, in dem sù ir leben solte volbringen in
 85 andaht [201^v] und in schowen der himmelschen gnaden gottes.
 Sù antwurt, daz sù gern wolt minem gebot gehorsam sin in
 allem dem, das ich sù lerte und vermanote. Und under allen
 minen bichtkinden het ich sù lieb in got. Dar umb so ver-
 manote ich sù me den andri min bichtkint, wenne mich dunkt,
 90 ich beholte me fruht an ir den an den andren minen bichtkinden.

(3.) Do nû die for geschriben jungfröwe was in dem hus
 und in behütsamkeit ir fründe, do lag si mir mit grossem flis
 an, daz ich minen ernst dar zû leite und ir erwúrbe die tritte
 regel sant Franciscen ordens. Und daz det ich also, daz sù
 95 offentlich gecleidet wart in der kilchen noch gewonheit und
 sitten, als die andren swestern gecleidet warent des selben ordens.
 Dennecht bleib si by iren fründen. Nû was aber daz gesinde
 in dem huse etwas verlasen und unzüchtig, daz mich dunkte, sù
 möchte got nût also frilich gedienen nach dem und si dar zû
 100 geschickt were, und leit ir fúr daz wort Cristi: ,wer [202^r]
 vatter und müter lieber het den mich, der ist min nit wúrdig.'

71 schin = Lebensweise, Beruf, Stand (wie oben 'stat') 78 einen B
 82 ordenlich = einer Ordnung oder Regel gemäß 92 fründe = Verwandte
 (Blutsverwandte oder Schwägerte) 98 verlasen (verlassen) = ausgelassen,
 unanständig; unzüchtig = ungezogen, roh 99 und = als (vgl. Schwäb.
 Wörterb. VI, 131 f.) 100 geschickt B 100—101 Matth. 10, 37.

Und zû stunt folgete sù mir und schiet sich von iren fründen,
dar umb, daz sù fûrkeme und verhût grosser ûbel, dar in sù sin
möcht gevallen, wer sù beliben by den iren, und nam fûr sich
daz wort Cristi: ‚der geist ist snel und behende, aber daz 105
fleisch ist trege und siech.‘ Und mit miner hilf do verdigte ich
sù zû einer erberen swester der selben regel, daz sù solte lernen
weben. Und do wart sù alles trostes und hilf ir fründe beröbet.
Und daz antwerk begreif sù in kurtzer zit úber ir lerneistrin,
wie wol es ist, daz sù geirrot wart von armût und von mengen 110
ding, die ir begegient, den ich weis, daz ir ze mengem mal
die faden in dem wûpp enmitten entzwei brachent, also daz sù
etwan einen halben tag zû schaffen het, daz sù die vaden wider
zemmen knupfte. Daz halt ich sicherlich, daz der tûfel des ein
ursach were, daz er sù wolte irren an der arbeit, daz ir [202^v] 115
gebrest an liplicher narung und daz sù abtrûnig wurde von dem
dinst gottes und wider in die welt kerte. Aber sù waz getultig
und gestanden in arbeit und trú gantz jor wepte sù mit solichem
liden und bekorung, daz sù nût moht gewinnen narung, also daz
sù von hungers not sich leit und stracte uf daz ertrich und as 120
der hûnren und der katze spise, die uf der erden lag. Daz leit
sù alles gedultlich durch den namen unsers herren Jhesu. Wol
ist es war, daz mir ir hunger und gebresten nût kunt waz, also
er mir dar nach erst von ir wart geoffenbart.

(4.) Do nû die jungfrowe by sehszehen jor alt wart, do 125
forchte ich, daz sù nût möhte zû nemen in tugenden und in
götlicher minne in dem stetli zû Walse von teglichen zûvellen
und unmûs, die sù het by der swester, bi der sù gelernet weben,
und gedocht in mir selbes, wie ich etwa an einer gefüglicher stat
solte buwen ein close [203^r] der jungfrowen und andren swestern 130
der tritten regel sant Frantziscen, die min lieben kint warent
in got, daz sù sich abgescheidenlich möchten gehalten und
luterlich von der welte. Und in der selben betrachtung und
öch daz ich got bat ernstlich, do ordnet der her durch mich und
durch ander erber lûte, beide weltlich und geistlich, den ich 135

105—106 Matth. 26, 41 106 ‘verdigte’ von verdingen = durch einen
Vertrag binden, verpflichten 109 úber] aber B 111 den ich weis daz
ich weis daz ir usw. B 112 wûpp = Gewebe 118 gestanden = aus-
dauernd, bewährt 119 bekorung = Anfechtung 119—120 narung also daz
die faden also zû mengem mal brachent also daz sù von hungers not usw. B
133 in dem selben betrachtung B

minen gedanck für leit, und gabent iren willen dar zů und ouch
 ir stúr. Also mit gnaden des heiligen geistes do fieng ich an
 zů buwen ein close in eime dörflin heiset Růtti im Hastergew,
 nebens der kilchen, die ouch mit aller zugehörde ist des gotzhus,
 140 des ich brobest bin. Do ich nů dise close in die vier wende
 bracht, do nam ich die jungfrowe und ander vier swestern der
 vor genanten regel, und hies sů in die close gan, und sů warent
 mir gehorsam also undertenige kint. Dise swestern lebeten in
 grosser armůt, beide spis halb und kleider. Und do ordent ich
 145 zů stunt, daz ich die zwo eltsten in beschloss, die andern [203^v]
 zwo ordent ich, daz sů soltent uss gan uf daz lant heischen daz
 almůsen, daz sů die close mōhtent vol buwen und ouch, daz sů
 ir narung dester bas mōchtent han. Aber die jungfrowe ordent
 ich, daz sů solte den andern swestern kochen, wen sů einfaltig
 150 was und wolgefellig ieder man und für die andern swestern
 hūbest und schön und zů kintlich; do sorgete ich irs reinen
 luter leben und dar umb ordent ich sů in die kuchen, daz sů
 nit tōrft us gan. Die ũbung und den dienst der kuchen vol
 bracht sů also ordenlich zwe gantz jor und also mit gütigem
 155 willen, daz sů allen swestern wol gefellig dar in was.

(5.) Die vor genant jungfrowe vor irem tode hette dick
 und zů mengem mol ir gewisse gelůtret und gereinigt mit
 gantzer luter biht aller der sůnde, die (sů) von ir kintlichen
 tagen ie beging mit gedenken, mit willen, mit worten, mit
 160 wercken und sunderlich, wie sů ir zit so unnůtzlich und un-
 fruchtberlich hette vertriben, daz sů nůt betrachtet het daz liden
 Cristi. Und under andern verjach sů und bihtet, wie [204^r] sů
 in iren kintlichen tagen hette tōkli gemacht und umbwiklet
 die mit tůchli und sprach, sů werent ir kint, und ouch daz sů
 165 kletten het genummen und het die geleit an iren rock und
 spreche, es werent guldin und silbrin knōpfe, also daz sů von
 kleinen dingen gewisse het, die sů ie getet in ir kintheit. Und
 do mit reingete sů ir hertze und ir gemůt.

(6.) Noch dem nů und sů kam durch ein gantzes ruwen
 170 in soliche luterkeit der gewisse, do wart ir gebotten durch in-

137 stúr = Beisteuer 155 dar in S, daz im B, dar ab GRR¹
 157—158 mit gantzer luter biht = Lebensbeicht; vgl. H. Seuse, Leben Kap. 16
 und 34 in meiner Ausgabe 158 'sů' fehlt B 163 tōkli = kleine Puppe
 169 und = als (wie oben Z. 99)

sprechen des heiligen geistes, das (sú) fúrbas me on alle liplich
 natúrlich spise solte sin. Daz duhte sú etwas úbernátúrlich und
 wunderlich und sante nach mir, daz ich zû ir keme. Do ich nû
 zû ir kam, do fing sú an mir zû sagen und zû enblösen, wie ir
 ingesprochen wer, daz sú on alle liplich spise solte sin, und fragete 175
 mich, ob daz môhte sin. Und ich kunde ir dar zû nût wol antwurten,
 denne ich hette mich dar uf nût betrachtet noch besinnet. Doch
 sprach ich, ich wolte fragen ander heiligen menschen in closen
 und in welden, waz [204^v] sú do von hielten und rieten. Und
 eins mals kam ich in ein close heiset Wartenhusen, in der was 180
 ein klosnerin, hies Elsbeth, die waz ôch gotfôrhtig und het in
 liep. Der leit ich die sach und daz insprechen fúr und die
 antwort mir mit dem wort Cristi: ‚kein wort wurt nût unmûg-
 lich by got, wan alle ding sint mûglich got zû tûnde.‘ Und
 sprach dar zû, daz die jungfrowe nût solt erschrecken von dem 185
 insprechen, me sú solt ein gantz getruwen in got han. Und
 also fing sú an und waz drú jor an alle liplich spis. Und der
 bôse geist eins mals verwandeleet sich in form und gestalt der
 eltsten swestern, die sú nennent ir mûter, und brahte der jung-
 frowen ein gerstenmûs in einer schûslen und vermanete sú, daz 190
 sú etwas solte essen, daz sú wider keme zû iren kreften, wen
 sú waz des selben mols swerlich siech. Und sú widerstûnt
 kreftlichen. In den selben drin jaren do hetten ir mitswestren
 sú in grosem arkwon, uf daz sú nût were in der worheit on
 liplich spise, me sú [205^r] glichnete sich, wie sú on spise were 195
 von rûm und ere der welt wegen. Und daz was ursach irs
 argwons, das der bôse geist dick und zû mengem mol sich ver-
 wandelt in die gestalt der jungfrowen und nam heimlichen und
 dieplichen spise, es werent bonen, linsen, usgenummen die mûter
 der swestern, die bekant wol, daz sú in der worheit on spise 200
 was. Nû disen argwon bekante die jungfrowe wol und was ir
 ein gross crútz und liden. Und dar umb mit groser begir und
 andaht bat sú iren gemahel Jhesum Cristum, daz er ir gnedig
 wer und sú lies etwen und under wilen essen, wie wol es wer,

171 geistes] geist B; 'sú' fehlt B 179 in welden = in Wäldern
 (sog. Waldbrüder und Waldschwestern) 180 Warthausen, Pfarrdorf bei
 Biberach, 25 km nördlich von Reute; ein Schwesternkonvent des dritten Ordens
 des hl. Franz bestand dort seit ca. 1380 183—184 Luk. 1, 37; Matth. 19, 26
 188 from B 189 sie hieß Margarete Batzerin; Mutter oder Meisterin war
 die gewöhnliche Bezeichnung der Vorsteherin einer Klause 199 luisen B

205 daz sù die spise nùt mōhte towen, daz sù doch schinberlich esse
vor den swestern und daz sù wonden sù esse, daz sù des grosen
argwons úber würden. Des gewerte sù got, das dar noch zû
mengem mol die swestern sù sahen schinberlich essen, aber die
selbe spise ging von ir row und ungetōwet. Und also folhertet
210 sù zwelf jor untz an ir ende.

(7.) Und ich ir bihter weiss [205^v] die ding, die vor und
nach geschriben stant, daz ich dise jungfrowe und die andern
swestern dick vermanete, daz sù solten gedenken an daz liden
unsers herren und solten es andechtlichen betrachten, denne es
215 wer ein sunderrige erzenige und trost der selen. Die vermanung
dise jungfrowe so begirlich in ir hertz nam für die andern
swestern, daz sù alle innerliche úbung und úserlich úbung und
alle ir werk trûg in daz liden Cristi. Wenne sù span, so be-
trachte sù, wie ir liebester gemahel Jhesus Cristus von den
220 grimmen Juden frevenlich gezogen wart mit den löcken und mit
dem hor sines heiligen hōbetes. Und wenne sù holtz trûg, das
in die kuche gehort, so betrachte sù, wie Cristus Jhesus
daz holtz des crúces gelosen von allen sinen frúnden trûg an
die stat Calvarie. Und also alle ir úbunge kerte sù in daz
225 liden Cristi. Under andern dingen do nam die betrachtung des
lidens Cristi an ir zû und sunderlich in mitlidender wise, daz
sù úbernátúrlích siech wart, daz ich vil und zû mengem mol ir
hertze hort erbrosten und krachen in irm libe von rehtem
smertzen [206^r] und mitliden. Und dar zû me: ir linke site det
230 sich uf, daz das blût dar us lief und qwal also wasser von eim
burnnen qwillet. Und ich hab es gesehen und hab es werlich
gesehen und die swestren und ouch andern menschen, es sige
edel, unedel, priester, legen, meister der kúnst, beide frowen und
man, der etlich dot sint, etlich lebent noch, — daz in dem selben
235 zit zû nam des lidens Cristi in irm hertzen, daz ir rehte site
sich uf det und daz blût öch dar us lief also us der linken
siten. Und dar noch von groser zû nemender begirde also sù
enzúndet wart gegen dem liden Cristi, daz ich zû mengem mol

205 towen = douwen, verdauen 209 ungetōwet = unverdaut 215 sunder-
rige erzenige = besondere Arznei 218 trûg sù B 228 erbrosten = erbersten,
zerbrechen, bersten; und und B 231 'burnne' statt brunne ist elsässische
Dialektform 233 legen = leigen, leien, Laien (Nichtgeistliche); meister
der kúnst, s. o. Anm. zu Z. 16—17 235 es scheint etwas zu fehlen, etwa:
'die betrachtung'

sach löcher in iren henden und füßen, also werent sù ir mit
 nageln durchgraben. Ich hab öch gesehen in irm höbt löcher, 240
 also wer ein dörnin kron dar in getrucket. Dar nach ir ganzer
 lip von der scheitel untz an die fersen waz vol sweisblütes
 gleicher wise, also wer sù geslagen mit rüten also Cristus. Und
 daz ich die worheit sage, ich hab dick die minnezeichen Cristi
 an irm libe gesehen schinen. Und die swester, die sù nennent 245
 ir müter, und ich hant zû mengem mol iren lip geweschen [206^v]
 und höbt, hende und füße, so sù also vol blütes waz. Got weis
 daz wol, den ich zû eim gezúg nimm, daz dise ding war sint,
 und noch me, daz dick zû dem ahten mal in dem tage ir siten,
 hende, füsse offen warent, daz das blût do von ran, und sunder- 250
 lich an dem fritag und in der vasten.

(8.) Und daz treip sù untz an ir ende, also daz die swestern
 gros arbeit hettent mit weschen ir cleider und ir declach und
 waz zû ir gehort. Und müstent daz wasser tragen und reichen
 von eim bach, der merklich für flúset von der closen, daz sich 255
 die geburschaft und die einfaltigen slehten menschen da von
 ergretent und sprachen, war zû sù das wasser alles bedörfftent,
 und hetten dar an ein verwundren. Nû nam ich war, daz der
 swestern arbeit gros waz, und rüfte die gnode des heiligen
 geistes an, daz der swestern arbeit erlihtret würde, und ging 260
 zû der jungfrowen und sprach zû ir: „getruwest du, ob es móg-
 lich sige, daz wir einen burnen machent hie nach bi der closen,
 daz die swestren der grosen arbeit úber würden [207^r] mit wasser
 tragen?“ Und betrachte sich in ir selber und antwurt mit disen
 Worten und sprach: „ist es daz ir an fahent zû graben einen 265
 burnnen und uweren flis dar zû tûn, so wil úch got helfen, das
 es kunt zû eim gúten ende.“ Und zeigte uns ein stat in dem
 garten bi der close, do der burn solt werden und nût anderswa,
 und sprach: „fahent ir an einer ander stat zû graben, so ver-
 luerent ir uwer arbeit.“ Und zû stunt dingten wir werklút und 270
 wie wol es ist, daz es ein merklich höhi ist, dennoch do funden
 wir sùs wol smackende wasser und volbrahtent den burnnen in
 sehs wuchen in dem winter, daz uns kein ungewitter nie geirret
 und zû allen siten funden wir felsen, der irrete uns keine nie.

253 declach (wie unten 'linlachen') = Bettücher 256 geburschaft
 = Bauernschaft, Dorfgemeinschaft 267 zeigte] zügte B gegen alle andern
 Hss. 271 merklich höhi: Kirche und Kloster von Reute liegen auf einer An-
 höhe, 595 m über dem Meer 273 ungewitter = schlechtes Wetter

275 (9.) So man nũ wil betrachten und gedenken die vor ge-
 sriben wunder und zeichen und sunderlich, daz ir lip gröslich
 entblöset und beröbet wart irs blütes, do was daz nit unzimlich
 und unmüglich, daz ir geist wurde etwie dick uf gezucket. Daz
 öch beschach, ,ob er in lib wer oder us dem libe, daz weis ich
 280 nüt, got der weis es wol'. Und in eim semlichen ufzug do rüwete
 ir lip von [207^v] allen leblichen úserlichen wercken etwen zwen
 oder drig tag, daz sũ lag also wer sũ tot und on alle sinlicheit.
 Dar nach fing der geist wider an zũ üben die leblichen werk.
 Und wenne sũ wider in ir ersten stat kam, do waz ir glich,
 285 also wer sũ von den doten erstanden und doch mit einem schönen
 minneclichen antlit, also wer sũ die wil gespiset mit zarter lúst-
 licher spise. Und ich fragete sũ, wo sũ so vil zites wer gesin.
 Do seit sũ mir die ding, die ich nie gehorte und die alle ver-
 nũft úbertreffen. Under andern dingen sprach sũ, wenne ir
 290 geist also verzucket wurde, daz den Cristus des gesegneten
 gottes sun in menschlicher natur und sin gesegnet mûter die
 jungfrowe Maria und alles himmelsch her mit groser wúrdikeit
 (gegenwúrtlich kem), und sũ nament iren geist und fúrtent in
 fúr den spiegel der gotheit und der gôtlichen majestat. Und in
 295 dem selben schowen do verstummete ein ieglich creatúrlich ver-
 nunft, daz sũ nit móht us sprechen die sũsikeit und den lust,
 der do erschein. Jo sũ sprach öch, wenne der geist in eim
 semlichen niesen were, das er aller creatúr[208^r]licher zitlicher
 ding nüt ahtet. Fúrbas sprach sũ, daz in eim semlichen ver-
 300 zucken verstúnde der geist und merckete in dem gôtlichen
 wesen, daz sin gôtlicher wille ist, daz ein semlich scheiden libes
 und sele von einander beschihet durch meres verdienens und
 lones, den der mensch da von enpfahet; wanne so der geist sich
 wider vereiniget mit dem libe, daz geschihet mit grosem leit,
 305 bitterkeit und smerzen, und e die selbe zúsamenfúgung und
 vereinigung beschiht, daz so vil leides und smertzen do ist, daz
 der blútende sweis durch alle gelider dringet. Und daz hab ich
 öch dick an irm lib gesehen. Wan nũ die vor genant jungfrowe
 wider zũ ir selben kam und sũ also schön und húbsch schein,
 310 do fing sũ glich wider an zũ betrachten daz liden Cristi und

278—280 2 Kor. 12, 2 286 antlich B 293 'gegenwúrtlich kem'
 fehlt in B und ist aus IM ergänzt 305 und und e B 305—306 zúsammen-
 fúgung beschiht und vereinigung beschiht B

mit groser begirde begerte sù willenclich zû liden umb ewiges 315
niesen und merung des ewigen lons. Und also noch wenig tagen
wart sù aber verzucket.

(10.) Und also in semlichen schowen und smerzen gab sù
iren geist uf an dem fierden drissigsten jor irs alters, do man
zalt [208^v] von gottes geburt dusent fier hundert und zwenzig 320
jor, mit groser demûtikeit und mit andaht, glöb und zûversiht
und götlicher minne, und ich ir bihter waz an irm ende. Und
sù hies ir lesen daz liden Cristi, den passion, und hies berûfen
alle swestern und hies selber die kerzen enzündē. Und do ich
las in dem passion das wort: „mit geneigtem höbt lies er uf 325
sinen geist“, do sprach ich zû ir dise wort: „selige, ich habe die
wort Cristi gelesen, also er verschiet an dem crütz.“ Do be-
gerte sù sant Johans minne zû trinken. Den gab men ir und
ich las den passion fûrbas us. Do gab sù iren geist uf mit zû-
samen geleiten henden. 330

(11.) Das aber dise vor geschriben ding dester bas zû
glöben sint, ich der demûtig vor geschriben probest, der vor
genanten jungfrowen bihter, hab mût etlich zeichen zû schriben,
die da geschahen, die wil sù lebte. Und ich zûge daz an got,
der do ist ein burn der worheit, daz ich eins hochzitlichen tages 335
messe sprach, und nach dem und ich das sacramente genos und
noch gewonheit, do wolt ich die swestern fûrsehen mit dem [209^r]
heiligen wûrdigen sacrament, und der swestren warent drige.
Und ich ging von dem alter und trûg mit mir fier gesegnet ostien,
daz ich die dryg swestern wolte berihten, wan die vor genant 340
waz swerlich siech, dar umb so hette ich sù nût mût zû rihten.
Und die fier gesegnet ostien trûg ich dar umb mit mir, daz (daz
volk) an dem wider gan zû dem altar den geworen got in dem
sacrament an bettete. Nû müst ich etlich staflen uf gan zû der
stat, do ich die swestern solte bewaren. Und in dem als ich 345
die drige swestern berihte mit dem sacrament, do ferswant daz
fierde sacrament. Von dem ich gröslich erschrack und erzitret
von ganzem hertzen. Und ich sûchte ernstlich uf den staflen
und under den staflen der stegen kûrtzlich, daz ich die staflen
ab ging wider zû dem alter on daz sacrament mit groser forht 350

325—326 Joh. 19, 30 337 fûrsehen (wie unten ‘berihten’, ‘bewaren’)
= versorgen, ausrüsten, versehen (mit der hl. Kommunion oder den Sterbe-
sakramenten) 339 von IM, zû B 341 rihten] lies ‘berihten’? 342—343 ‘daz
volk’ fehlt B, ist aus IM ergänzt 349 den] der B

und angstberkeit. Do ich nũ die messe volbracht, do sũchte ich noch me flislicher. Und zũ lest, do ich es nũt fant, do ging ich in die close und wolte der jungfrowen clagen min not und angst, daz sũ mich troste und mir riete, waz mir zũ tũn were. Und
 355 do ich in ging in ir bethũsele, in dem sũ siech lag, do fing sũ sũssecliche an zũ lachen [209^v] und sprach: „ich weis wol, waz ũch gebristet und waz ir sũchent, ir hant gesũcht daz heilig sacrament: daz hab ich enpfangen von minem gemahel Cristo gottes sun, und hab in ōch gesehen in himmelscher natur und
 360 hab ōch gesehen die menge der engel und vil heiligen, die umb in stunden und im dienetent, und er het mich selber gespiset geistlich mit dem sacrament. Dar umb nũt sint betrũbet noch trurig!“

(12.) Also vor geschriben ist, daz die jungfrowe zwelf jor
 365 kein liplich natũrlich spise nũt bedorft, do waz der tusentvaltig aller bŕst listig geist also ufsetzig, daz er sich etwen verwandele in die gestalt der selben jungfrowen, und stal brot und fleisch und ander spise und trũg die spise in ir bethũslin, da sũ inne rũwet, und daz sahent ir mitswestern. Und der tũfel leit die
 370 spise under iren strat, daz es die swestern dar nach sahent und fundent die ferstolen spise. Da von hettent sũ ōch grosen argwon und sprachent under ein andern: „sehent und merckent, wie sich die glisnerin glichnet vor der welt, daz sũ nũt esse und sũ mũge nũt essen. Aber wo ir brot und fleisch und ander
 375 spise mag werden, die stielet sũ und fũllet [210^r] sich heimlich in den winclen. Da von ist nũt zũ wundern, daz sũ offentlich nũt isset.“ Wan nũ die liebi jungfrowe in der worheit kein liplich spise nũt as, do moht sũ ōch keinen stũlgang han. Do kam der tũfel zũ mengem mol zũ ir und braht mit im menschen-
 380 boht, daz do zũ mol ũbel smekte, also wer es swebel und hartz under einander gemũschet. Und daz boht det der bŕse geist in ein becken oder in einen krũg oder in ein ander geschirre, daz in der kammer stũnt, daz man sehe, daz sũ ōch zũ stũl ging und daz sũ ōch ese und daz der argwon dest grŕser wũrde in
 385 den swestern, daz sũ heimlich ese. Noch me: der tũfel nam ōch daz selbe boht und warf es uf ir slofkammer durch ein fenster,

351 sũchte ich ich B 370 strat = Bett, Bettdecke 375 mag] ir mag B
 379—380 menschenboht = menschlicher Unrat, Kot; 'boht' statt 'baht' ist elsässisch 380 swebel = Schwefel

daz die wende von usnen unrein wurden, dar umb daz ergrung
zũ neme und nüt ab. Ich habe öch daz zũ mengem mole ge-
sehen, daz er die selbe jungfrowe slüg und sú hin und har warf
und sú übel handelt. Und daz noch gröser ist, wen sú waz in 390
irm bettekemmerlin, do beschlos er die tür von innan und nam
sú da mit irem hor [210^v] und zoch sú hin und her und slüg
sú und beis sú in iren lip, daz man dar nach die mol und die
wunden sach. Und hab sú dick also funden beschlossen, daz
ich frevenlich die tür müst uf stosen und müst daz schlos 395
brechen, daz ich ir zũ hilfe keme.

(13.) In der selben jungfrowen betrachtung und schowen do
beschach es zũ mengem mol, daz ir sele in dem lip enpfant
daz fegefúr etwen sehs stunden me oder minder. Und in dem
selben zit do switzete ir lip so gröslich, daz ir kleider, die 400
linlachen und die declachen also fúhte und nas wurden, also
werent sú umbkeret gesin in dem bach. Und in dem selben
zit waz sú von usnan on vernunft, und wen sú wider zũ ir
selber kam, do warent vil selen bi ir gesin, die do beheft
waren in dem fegefúr. Den verhangte got, daz sú denne zũ 405
mol uf daz selbe zit by ir warent und schruwent mit heiseren
grúwelichen stimmen: „owe, owe, hilf uns!“ Und daz beschach
nüt ein mol, me vil und dick. Und sú sprach zũ den selben
selen: „waz begerent ir?“ Do bat etlich, daz sú ir hies [211^r]
messe sprechen, etlich bat sú, daz sú mit ir in daz fegefúr 410
ab fúr. Und die selben selen redetent öch mit mir von
bette wegen der jungfrowen, die mir es erwarb von got dem
herren.

(14.) Item sú het mir vil künftiger ding geseit, wan lang
zit e die cristenheit vereiniget wart in dem concily zũ Costentz, 415
do fúrseit sú mir ein zit, uf daz zit die vereinigung solte ge-
schehen und nüt e. Und daz geschach öch. Item ich hab etwen
gúten menschen ir leben geseit an ferren stetten. Wen ich den
dar nach zũ ir kam, do sprach sú zũ mir: „daz und daz hant
ir von mir geseit; nũ hab ich úch doch gebetten, daz ir min 420
leben nüt solten sagen“, und seit mir glich alle wort, die ich
von ir an ferren stetten hat geseit.

387 ergrung B 395 frevenlich = mit Gewalt 415 gemeint ist
die Beseitigung des großen abendländischen Schismas auf dem Konzil von
Konstanz und die einhellige Wahl Martins V. am 11. Nov. 1417

(15.) Eins mols wart ir kunt getan von got, sú solte ussezzig und veltsiech werden vor irm tote. Dar in gap sú sich
 425 willenclich und wart öch malzig und veltsiech und wart also ungestalt und úbel smecken, daz ich es sach und enpfant. Und daz werte an ir dryge gantz tage. Und do sprach sú zû mir: „min gemahel Cristus Jhesus ist zû mir kummen und het mich gesunt machet.“ Und daz was öch war, den sú [211^v] wart und
 430 waz húbsch und gesunt.

(16.) Es beschach eins mols, daz ich an dem heiligen pfingest-tage mit der selben jungfrowen und mit den andern swestern ging in den garten, der do lit by der closen. Do viel sú glich nider uf daz ertrich und wart verzúcket und zû stunt hies ich
 435 sú tragen in ir bethúseli. Und do sú wider zû ir selber kam, do fragete (ich) sú, war umb sú also ungestümclich gefallen were. Do sprach sú, daz fôgelin hette also gar suseclichen und minneclichen gesungen, daz sú von allen iren úserlichen kreften were kummen, und sprach öch, daz sú sôlichen gesang der fogel
 440 dick und zû mengem mol hette gehôrt. Wen nû die selbe jungfrowe daz sacrament enpfing, do wart sú gewônlichen uf zwe oder uf drige stunden verzucket, daz sú von der selben stat, da sú daz sacrament empfangen het, in dem luft wart getragen, daz sú daz ertrich nie berürt, untz daz sú kam an ir bethúseli.

445 (17.) Dise jungfrowe waz öch dar zû geneiget, wie sú die werck der erbarmherzikeit vollebrehete. Und ein mol kam ein armer man und hiesch daz almûsen vor der tûr der closen. Nû waz sú kôchin uf daz selbe zit und [212^r] sú nam ein stúck brot und gab es dem armen man. Und zû stunt verswant er.
 450 Waz gestalt aber der arme man het, daz weis ich nût, ich getrúwe und hoffe, es were Cristus in form und gestalt eins armen menschen. Ir waz öch on underlos we noch irem gemahel Cristo Jhesu. Und also sú mir seit, daz Cristus in dem schin siner kintheit dick und zû mengem mol ir erschienen ist,
 455 und sú umbfing und hiels in, und wenne er von ir wolte scheiden, do fing sú an von rehtem leide zu schrigen in clagender wise und sprach: „wo bistu, war bist kumen?“ Es beschach eins mols, daz sú swerlich siech waz. Nû warent ir swestern un-

424 veltsiech = aussätzig. In Waldsee ist ein „Feldsiechenhaus“ schon für 1349 nachgewiesen 425 malzig (elsässische Mundart) = krankhaft aufgedunsen, aussätzig 430 waz gesunt húbsch und gesunt B 436 'ich' fehlt B 451 from B 455 hiels, Praet. von halsen = umhalsen

müsig mit dem brunnen, den man denne zû mol uf daz selbe
 zit grûb, also daz kein swester môhte ir gewarten noch zû ir 460
 gelügen. In dem selben zit kament aber die engel gottes und
 dientent ir und bereitent ir ir betteli mit grosem flis und hûbent
 sú uf und leitent sú wider nider zartlich und húbschlich on alles
 we. Dar nach do ich und die andern swestern zû ir kament
 und sú fragtent, wer ir ir bettelin so ôrdenlich bereitet het, 465
 [212^v] do antwurt sú des glich, daz man wol marckte, daz die
 engel gottes by ir warent gesin. Und ander zeichen vil, die
 ich von ir schriben môht, die los ich under wegen durch der
 kúrtz willen.

463 húbschlich = höveschlich, nach feiner, höfischer Sitte, oder im
 Sinne des schwäbischen hofelich = sachte, behutsam.
